

„Für gleiche Bezahlung aller Lehrer“

Elternratsprecher Wolfgang Seelbach über Lehrermangel, Verbesserungswürdigen Unterricht und das 13-jährige Abitur

Potsdam. Das Land Brandenburg muss sich stärker in der Lehrerausbildung engagieren, fordert Wolfgang Seelbach, Sprecher des Landeselternrats.

Herr Seelbach, was zeichnet gute Eltern aus?

Wolfgang Seelbach: Das ist die gesunde Mischung aus Anleitung und Loslassen. Den richtigen Zeitpunkt zu finden, wann die Kinder den Schulweg alleine bewältigen können und wann man ihnen den Raum für schulische Entscheidungen gibt – das ist nicht einfach. In der vierten Klasse müssen Kinder in der Regel nicht mehr mit dem Wagen zur Schule gebracht werden.

Unter den Schülern sind dieses Jahr 6000 Kinder aus Flüchtlingsfamilien. Sind die Schulen gewappnet?

Seelbach: Nur teilweise. Positiv ist das flexible und effektive System der Vorbereitungs-klassen, in denen Flüchtlingskinder mit besonderen Schwächen nach individuuellem Leistungsstand gefördert werden. Häufig höre ich aber auch, dass es zu Überforderung kommt, wenn Flüchtlingskinder in Inklusionsklassen eingeschult werden.

Bei der Inklusion unternimmt das Bildungsministerium einen neuen

Anlauf. Klappt es diesmal besser?

Seelbach: Diese Aufgabe kann man nur über Jahrzehnte angehen. In den Grundschulen gibt es schon länger gute Erfahrungen, auch mit dem Pilotprojekt. Es ist richtig und wichtig, dass sich Schulen auf freiwilliger Basis zu einer Schwerpunktschule erklären können. Außerdem kommen die Schüler jetzt verstärkt bei den weiterführenden Schulen an, die jetzt fit gemacht werden müssen.

Warum hat das Land Probleme, freie Lehrerstellen zu besetzen?

Seelbach: Lehrer sind in ganz Deutschland knapp. Im Gegensatz zu früher hat die Landesregierung jetzt zahlreiche neue Stellen geschaffen, die auch weitgehend besetzt werden konnten. Offenbar gibt es in Brandenburg lediglich 16 Prozent Seiteneinsteiger.

Brandenburg wirbt mit der Verbeamtung. Ist das noch zeitgemäß?

Seelbach: Ich finde es problematisch, wenn jemand Lehrer wird, um Beamter zu werden. Es gibt viele Eltern, die in der freien Wirtschaft arbeiten und das nicht verstehen. Die Länder sehen das als Wettbewerbsfaktor. Ich denke, dass es bundeseinheitlich geregelt werden sollte, ob Lehrer verbeamtet werden.

Berlin will künftig alle Lehrer gleich bezahlen. Ein gutes Beispiel?

Seelbach: Wir bemängeln schon lange, dass es zu wenige männliche Bezugspersonen in den Grundschulen gibt. Das führt zur Benachteiligung von Jungen. Ich bin für gleiche Bezahlung aller Lehrer. Allerdings sollte auch der Umfang der Ausbildung angeglichen werden.

Bildet Brandenburg genügend Lehrer aus?

Seelbach: Überhaupt nicht. Pro Jahr werden 300 Lehrer ausgebildet, es müssten aber 1000 sein. Mein Appell an die Landesregierung: Gründet eine Pädagogische Hochschule

Vater und Politiker

Wolfgang Seelbach ist seit 2011 Sprecher des Landeselternrats.

Der 63-jährige ist verheiratet und hat vier Kinder.

Seit Januar 2014 ist Seelbach Mitglied des Kreistages Havelland und dort in der Fraktion B'90/Grüne für Bildungspolitik zuständig.



Wolfgang Seelbach. FOTO: DPA

! Erstens hätte diese einen speziell auf die Bedürfnisse der Lehrerausbildung ausgerichteten Zuschnitt und zweitens viel mehr Plätze. Wenn Lehrerausbildung für die Universität Potsdam nicht lukrativ ist, muss eben eine Konkurrenzhochschule gegründet werden.

Dieses Jahr gab es so viele 1,0-Abiturienten wie noch nie. Wird es den Schülern heute zu leicht gemacht?

Seelbach: Das würde ich nicht sagen. Es gibt den Trend, das bildungsnahe Eltern verstärkt nach Brandenburg ziehen, etwa ins Berliner Umland, was zu Leistungssteigerungen führte. Wir liegen dort in einigen Fächern mit Sachsen und Bayern auf einer Stufe.

Warum landet Brandenburg in Ländervergleichsstudien oft auf den hinteren Plätzen?

Seelbach: Brandenburgs Schulen sind besser als ihr Ruf. In einzelnen Bereichen gibt es aber Probleme, etwa in Englisch. Da wirkt die DDR-Tradition fehlender qualifizierter Lehrer nach. Die Stärken liegen im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich, weil wir hier

viele Fachlehrer haben und die Fortbildungen gut sind.

Der Unterrichtsausfall geht nur langsam zurück...

Seelbach: ... und liegt mit 1,6 bis zwei Prozent im Bundesdurchschnitt. Das größere Problem sind die Vertretungsstunden, die etwa zehn Prozent ausmachen. Gut die Hälfte dieses Unterrichts ist in der Qualität verbesserungswürdig. Einzelne Schulen haben ein sehr gutes System. Häufig läuft aber nur ein Notprogramm, wie Selbstbeschäftigung am Computer.

Warum sind Kinder in Ganztags-schulen besser aufgehoben?

Seelbach: Das ist eine Frage der sozialen Gerechtigkeit. In Ganztags-schulen können Kinder aus bildungsfernen Familien gezielter gefördert werden. Außerdem sollten Schulen kein reiner Lernort sein, sondern stärker zum Lebensinhalt der Schüler gehören.

Wie erklären Sie sich die große Nachfrage nach Gesamtschulen?

Seelbach: Sie bieten das Abitur in 13 Jahren, was sich viele für ihre Kinder wünschen. Teils gibt es doppelt so viele Anfragen wie Plätze. Dieses Angebot muss ausgeweitet werden. Interview: Bastian Pauly